

fiel zu Boden.

Er warf den Ring auf den Tisch, als wäre es ein Stück heißer Lava, und starrte sie entgeistert an.

«Bist du verrückt?», zischte er mit heiserer Stimme. «Was tust du da?»

Minas Kehle schnürte sich zu. Alle starrten sie an. Was hatte sie sich bloß dabei gedacht? Es schien eine so gute Idee gewesen zu sein. Erst letzten Monat hatten sie darüber gesprochen, dass sie zusammenziehen wollten. Sie hatten über ihre Zukunft gesprochen, sogar darüber, wie viele Kinder sie mal haben wollten. Wie hatte sie das alles bloß so falsch verstehen können? Sie war sich seiner so sicher gewesen. Ja, es stimmte, Simon hatte letzten Monat etwas abgelenkt gewirkt, aber das hatte sie auf die viele Arbeit geschoben und auf den hohen Druck in seiner Abteilung, in der es einige Entlassungen gegeben hatte. Nun wurde ihr schmerzhaft bewusst, dass er mit etwas ganz anderem – oder *jemand* anderem – beschäftigt gewesen war.

«Aber ...» Sie sah von Simon zu Belinda, deren Gesicht von heftiger Röte überzogen war und einen merkwürdigen, irgendwie verschlossenen Ausdruck hatte. Sie sahen sich erstaunlich ähnlich: wie aufeinander abgestimmt. Wie ein Paar.

Als der Zug in Minas Kopf abrupt zum Stehen kam und sie begriff, was das alles zu bedeuten hatte, fiel ihr ein Gedanke von vorhin ein: Nein, diesen Abend würde sie bestimmt nicht so bald vergessen.

2. Kapitel

Mina stürzte ihren Morgenkaffee hinunter, machte den Herd aus und betrachtete sich im Flurspiegel. Trotz der angekündigten eisigen Kälte trug sie hochhackige schwarze Halbstiefel aus Leder unter einer engen schwarzen Hose, darüber eine knallrote Seidenbluse und ein schwarzes Jackett. Falls es je ein Outfit gegeben hatte, das ausdrückte: «Mir geht es mies, aber ich lasse mich nicht unterkriegen», dann war es dieses hier. Nach dem katastrophalen Heiratsantrag am Samstag musste sie heute ihren Arbeitskollegen gegenüberreten, darunter auch Simon.

Während alle anderen Gäste sich am Abend hastig aus dem Staub gemacht hatten, waren sie und Simon ins Schlafzimmer gegangen und hatten einen schrecklichen Streit gehabt.

«Was zur Hölle hast du dir dabei gedacht?», fauchte Simon und schüttelte wütend den Kopf.

«Ich dachte, ich würde jemandem einen Heiratsantrag machen, der mir erst letzten Monat noch gesagt hat, dass er mich liebt! Jemandem, der sich um einen Immobilienmakler kümmern wollte. Jemandem, der sich *Victor* als Namen für unseren ersten Sohn ausgesucht hat – einen Namen, den ich im Übrigen furchtbar finde und den ich dir noch ausreden wollte. Außerdem hast du selbst vorgeschlagen, dass wir in St. Mary heiraten, in der Nähe deiner Mutter. Also entschuldige bitte, dass ich etwas verwirrt bin, denn ich dachte, ich besiegele nur das, worüber wir uns längst einig waren!»

«Das ist doch wieder so typisch. Es ist also alles meine Schuld, ja? Das hätte ich mir denken können. Wieso musstest du bloß wieder alles überstürzen? Du kannst es einfach nie abwarten.»

«Ich hätte es nicht getan, wenn ich gewusst hätte, dass du eine meiner ältesten Freundinnen vögelst.» Belinda war exkommuniziert worden: Sie verdiente die Bezeichnung «beste Freundin» nicht mehr.

Simons Mund bildete einen schmalen Strich, wodurch er aussah wie eine zahnlose Schildkröte.

«Wie lange läuft das schon mit euch?» Mina reckte ihm das Kinn entgegen.

Er seufzte. «Sie ist viel ruhiger als du. Du musst alles immer in diesem Affentempo tun, das ist mir einfach zu schnell. Genau wie dieser alberne Heiratsantrag. Belinda ist viel ... ausgeglichener. Bei ihr ist alles vernünftiger.»

«Ach, jetzt ist meine Persönlichkeit also auf einmal an allem schuld, ja? Du rückgratloser Mistkerl!»

«Wir passen einfach nicht zusammen, Mina.» Simons Worte klangen steif, und er schaute sie dabei nicht an.

«Komisch, dass du damit erst heute um die Ecke kommst», blaffte sie. «Vorher hast du nie was in Frage gestellt, sondern alles schön genossen – muss ja schlimm für dich gewesen sein. Dass du all diese Dinge ertragen musstest, die ich für uns organisiert habe ... ein Wochenende in Cornwall, Dinner im Le Manoir, Skistunden in der Indoor-Skihalle ... Bitte korrigier mich, wenn ich mich irre, aber ich könnte schwören, dass du gesagt hast, du hättest immer so viel *Spaß* mit mir. Und das war, nachdem ich uns den Indoor-Fallschirmsprung gebucht hatte.»

«Spaß ja.» Jetzt schaute Simon sie doch an und erwiderte kalt: «Aber das ist doch nichts fürs Leben.»

«Was?» Ihr Herz verkrampfte. *Nichts fürs Leben ...*

«Man kann keine Ehe, auch keine ernsthafte Beziehung darauf aufbauen, dass man *Spaß* zusammen hat.» Er taxierte sie wie ein Lehrer, der seiner Schülerin eine Lektion erteilte.

Bei dem Gedanken an das traurige Ende ihres Samstagabends, musste sich Mina schütteln. Dann eilte sie aus der Haustür und die Stufen hinab. Sie umklammerte ihre Laptoptasche und wickelte sich den Schal fester um den Hals, um sich vor dem beißenden Januarwetter zu schützen. Trotz des kalten Winds, der sie ins Gesicht traf, blieb sie einen Augenblick stehen. Die Worte von Samstagabend klangen ihr immer noch schmerzhaft in den Ohren:

«Man kann sein Leben nicht damit verbringen, ständig spontan zu sein und permanent auf Abenteuersuche zu gehen», hatte Simon ihr noch vorgeworfen. «In der Ehe geht es darum, erwachsen zu sein, sich niederzulassen, ruhig und vernünftig miteinander zu leben. Mit dir ist es wie auf einer ständigen Achterbahnfahrt oder wie in einem Flugzeug, und ich weiß nie, wann du mich aus der Tür schleuderst, geschweige denn, woran ich bei dir bin, und so will ich einfach nicht leben. Du bist viel zu verrückt, viel zu schnelllebig, ständig willst du alles auf einmal. Vielleicht liegt das an deinen Genen, aber ich weiß ehrlich gesagt nicht, ob ich die an meine Kinder weitergeben möchte.»

«Meine Gene?»

«Die von deinen leiblichen Eltern. Es klingt, als wären die auch ständig auf Abenteuersuche gewesen. Sie haben die wichtigen Dinge im Leben nie ernst genommen.»

Minas Augen traten vor Wut beinahe aus den Höhlen, als er ihre längst verstorbenen Eltern erwähnte, und sie brachte kein Wort heraus. Simon merkte davon nichts, sondern redete einfach weiter. «Zu schade, dass du nicht nach deinen Adoptiveltern Miriam und Derek kommst. Ich kann nicht glauben, dass Miriam die Schwester deiner Mutter ist, sie ist so ... normal.»

Noch nie in ihrem Leben war Mina so kurz davor gewesen, jemanden zu erwürgen. Zum Glück trat Simon aus ihrer Reichweite und leitete mit einem weiteren Sermon seinen Abschied ein.

«Ja, wir hatten Spaß zusammen – aber man kann doch nicht immer nur Spaß haben. Irgendwann muss man sich doch mal darauf fokussieren, was wirklich wichtig ist im Leben. Und das tust du nicht. Du bist wie ein Gummiball, du springst ständig hierhin und dorthin, immer auf der Suche nach dem nächsten Highlight. Es ist einfach zu anstrengend, mit dir zusammen zu sein.»

Und mit diesen Worten war er aus der Wohnung marschiert und hatte sie mit den Überresten der Dinnerparty allein gelassen. Wutschäumend hatte sie das Aufräumen in Angriff genommen. Beim Schrubben der Bratpfanne stellte sie sich vor, wie sie das schwere Teil Simon über den

Schädel zog. Sie verbot sich zu weinen, auch wenn ihr beim Wischen der Arbeitsfläche vielleicht die eine oder andere Träne entwich. Als die Küche und der Esstisch beinahe aufgeräumt und sauber waren, nahm sie den Topf mit der restlichen Schokoladensauce und ließ sich im Schneidersitz auf dem Küchenfußboden nieder. Sie tauchte einen Finger in die Sauce, leckte ihn sorgfältig ab und schloss die Augen. Das Leben mochte mies sein, doch es gab immerhin Schokolade, die in der Welt der Ernährung Superkräfte besaß. Das jedenfalls war Minas Erfahrung. Sie tauchte den Finger ein weiteres Mal hinein. Blöder Simon, er verdiente sie gar nicht.

Als die Schokolade aufgegessen war und sie ein wenig beruhigt hatte, fielen Mina natürlich massenhaft kluge Bemerkungen ein, die sie Simon hätte an den Kopf werfen können. Vor allem: Was hatte sich denn verändert, dass er plötzlich so über sie dachte? Mina hatte sich gefühlt, als hätte man ihr ins Gesicht geschlagen.

Den Rest des Wochenendes über hallten ihr Simons Worte in den Ohren. Nicht ein einziges Mal hatte er gesagt, dass es ihm leidtat. Er hatte sich angehört, als wäre sie selbst schuld daran, dass er sie betrogen hatte. Und apropos: Diese fette feige Kuh Belinda (natürlich war sie kein bisschen fett, sie war sogar ziemlich dünn und hatte die perfekten Doppel-D-Körbchen und eine Fünziger-Jahre-Taille, aber sie *war* feige) hatte ihr das ganze Wochenende über nicht mal eine Entschuldigung oder eine Erklärung geschrieben.

Zum Glück hatte Hannah ihre Schwester davon abgehalten, direkt zu Belinda zu marschieren und sie zur Rede zu stellen, weil Mina sich bloß prügeln würde. Und das Letzte, was Mina brauchte, wäre eine Anzeige wegen Körperverletzung. Nicht, nachdem sie sich vor all ihren Freunden zur Idiotin gemacht hatte. Obwohl George und Big G von der Liste gestrichen werden müssten, denn einer von beiden hatte das Video von Simon und der Piñata samt dem katastrophalen Heiratsantrag auf Facebook gepostet. Angeblich war das passiert, weil die privaten Einstellungen nicht geändert worden waren.

Als Mina auf die Straße trat, sprach ein Mann sie an. «Entschuldigen Sie, sind Sie Mina Campbell?»